

Geistlicher Impuls

Gottes Führung – Erfahrungen des hl. Aelred von Rievaulx (Teil 2)

In der letzten Woche hörten wir von der Gefahr, im Kreis zu laufen. Was allgemein für die Orientierungslosigkeit im unbekanntem Gelände gilt, haben wir auf Anregung des Zisterzienserabtes Aelred von Rievaulx auf das geistliche Leben übertragen. Um uns nicht zu verirren, brauchen wir zunächst ein Ziel, auf das sich unser Unterwegssein ausrichten kann. In der benediktinischen Tradition wird hierbei immer wieder auf die wahre Glückseligkeit hingewiesen, die am Ende des geistlichen Weges lockt; auf eine tiefe Freude im Herzen, die zugleich mit einer großen inneren Ruhe einhergeht. Heute soll es um die Wegmarken gehen, die uns dorthin führen wollen.

Ausgangspunkt: die Bedrängnis

Dazu wollen wir wie schon letzte Woche den „Spiegel der Liebe“ aufschlagen – jenes Werk, das Aelred von Rievaulx im 12. Jh. für seine Mönche schrieb, um ihnen auf dem geistlichen Weg zu helfen. Im zweiten Buch – dem Herzstück des dreiteiligen spirituellen Wegführers – setzt der Autor bei der Bedrängnis an. Offensichtlich waren seine Gefährten irritiert, dass die anfängliche Begeisterung für ein geistliches Leben recht schnell wieder verfliegen und die eingangs verspürte Freude in Trockenheit und Trübsal umschlagen kann.

Aelred von Rievaulx ermutigt seine Leser, sich davon nicht abschrecken zu lassen. Denn diese erste Ergriffenheit ist noch anfällig gegen äußere Widerfahrnisse, die den Menschen unglücklich stimmen. Oft genügt eine Kleinigkeit, eine erlittene Ungerechtigkeit oder eine Durchkreuzung des eigenen Willens, dass es zum Stimmungsumschwung kommt.

Man soll dieser Bedrängnis nicht ausweichen, sondern sie als wichtigen Ausgangspunkt für das weitere Voranschreiten betrachten. Der Zisterzienserabt stützt sich dabei auf die Autorität des Paulus, denn der Apostel weiß aus eigener Erfahrung: Wo Bedrängnis ist, da ist auch Trost.

Aelred von Rievaulx ergänzt diese Aussage. Für ihn halten sich äußere Bedrängnis und Trost sogar die Waage. Das heißt: Je mehr Leiden wir in der Nachfolge Christi auf uns nehmen, umso mehr Tröstungen werden uns auch zuteil. Dieser Trost kommt laut Paulus von oben – vom „Vater des Erbarmens und dem Gott allen Trostes“ (2 Kor 1,3). Und er dient dazu, nicht aufzugeben.



Abbildung des hl. Aelred von Rievaulx in der im byzantinischen Stil ausgemalten Unterkirche des Benediktinerklosters Plankstetten im Altmühltal

Denn wenn „*unser äußerer Mensch aufgerieben*“ wird, so ist Paulus überzeugt, wird auch „*der innere [Mensch] Tag für Tag erneuert*“ (1 Kor 4,16). Die Benediktsregel nimmt diesen Gedanken auf, wenn sie die Mönche ermuntert: „*So wollen wir ... in Geduld am Leiden Christi teilnehmen, damit auch wir verdienen, Anteil an seinem Reich zu haben*“ (RB Prol 50).

Gottes Tröstungen – ein wichtiger Wegführer

Aelred von Rievaulx hat eine interessante Beobachtung gemacht: Gott überschüttet den Menschen nicht einfach wahllos mit seinem Trost, sondern wendet diese Stärkung ganz gezielt an. Denn er will, dass ein jeder Schritt für Schritt in seiner seelischen Verfassung wächst und reift. Der erfahrene Zisterzienser unterscheidet dabei drei Stufen der göttlichen Tröstung.

Zunächst soll die Seele vom Schlaf aufgerüttelt werden. Mit dieser ersten Ergriffenheit will Gott den Menschen auf den geistlichen Weg locken. Er lässt ihn schon etwas von der Seligkeit verkosten, die am Ende des Weges in ganzer Fülle auf den Suchenden wartet. Dieses innere Licht, das im Herzen zu strahlen beginnt, lässt zugleich die Dunkelheit bewusstwerden, in der wir Menschen uns noch befinden. Das schreckt manche ab. Doch Aelred von Rievaulx mahnt, nicht bei diesem ersten Gefühlsantrieb zu verharren, sondern nach einer größeren Ergriffenheit zu streben. Dazu braucht es den festen Entschluss, sich wahrhaft zu Gott zu bekehren und die eigene Lauheit zu überwinden.

Jeder von uns weiß, wie schwierig sich dieser Vorsatz im alltäglichen Leben gestaltet. Doch die Mühe lohnt sich und damit kommen wir zur zweiten Stufe. Im „Spiegel der Liebe“ schreibt Aelred von Rievaulx: „*Wer nach Überwindung der Lauheit sofort Anstrengungen und Kämpfe für Christus auf sich genommen hat, wird von jener höheren Form der Ergriffenheit umfassen, welche die Kranken heilt, die Schwachen stärkt und die Verzweifelten aufrichtet. Sie ist Trost in der Trauer, eine Ruhepause bei der Mühe, Schutz in der Versuchung und eine Wegzehrung auf der Reise. Diesen Trost freilich verscherzen jene, die sofort bei den ersten Anstrengungen zurückschrecken, entweder zur früheren Trägheit hinabgleiten oder billigen Trost bei häufigem Geschwätz, im Umgang mit Freunden oder doch wenigstens im ungezügelten Eigenwillen suchen.*“

Auf der dritten Stufe erfährt der Mensch die höchste Ergriffenheit, die ganz von der Liebe geprägt ist. Sie wird denen als Lohn zuteil, die den beschwerlichen geistlichen Weg bis zu Ende gehen und dabei letztlich ihr Leben für die Sache Gottes hingeben. Aelred von Rievaulx beschreibt diese Trosterfahrung als „*vollkommene Seligkeit*“. Diese Verheißung ist biblischen Ursprungs und wird auch in der Benediktsregel den Mönchen als Ziel vor Augen gestellt. Im Prolog heißt es wörtlich: „*Wer ... im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes*“ (RB Prol 49).

Werfen wir zum Schluss einen Blick auf die obige Abbildung aus dem Kloster Plankstetten. Aelred von Rievaulx trägt ein Textbanner mit einem schönen Zitat in Händen. Darauf steht: „*Es ist kein geringer Trost, jemanden zu haben, den man liebt*“. Dieser Satz rundet unsere Überlegungen zur Orientierung auf dem geistlichen Weg wunderbar ab. Er beruht auf dem Grundgedanken der zisterziensischen Spiritualität: Auf dem geistlichen Weg hilft uns vor allem die Liebe, die Spur Gottes zu finden. An ihr können wir uns orientieren. Denn, wo uns die Liebe als himmlische Gabe geschenkt ist, dort erfahren wir Trost; dort sind wir auf dem richtigen Weg.